

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 64 (1971)

Artikel: Fata Morgana

Autor: Bachmann, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

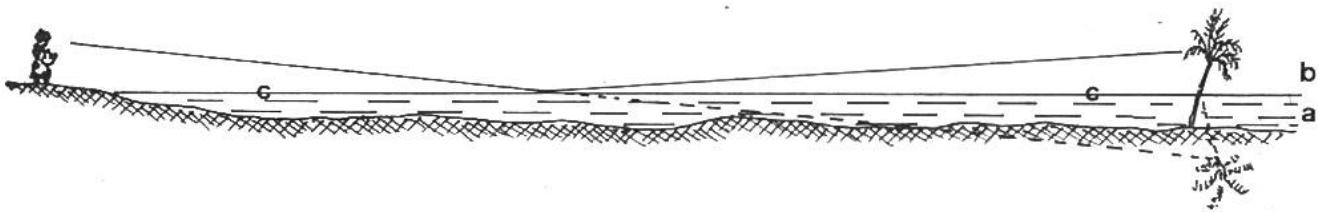
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fata Morgana

Eine Fata Morgana ist eine Vorspiegelung bestimmter, vielleicht sogar scharf umrissener und deutlich erkennbarer Gegenstände, mitunter auch ganzer Landschaften, die sich beim Näherkommen entweder immer wieder entfernen oder in Nichts auflösen. Der Ausdruck stammt aus der arabischen Sprache, was zeigt, dass solche Erscheinungen in heißen Wüstengebieten vorkommen können. In abenteuerlichen Geschichten aus Wüstengebieten taucht denn auch die Fata Morgana als beliebtes Motiv immer wieder auf: Der Verirrte schleppt sich über den glühend heißen Wüstenboden, gequält vom Durst, nach Wasser lechzend. Und plötzlich sieht er am Horizont in fast greifbarer Nähe eine Wasserfläche aufblitzen, sieht Palmengruppen im Winde fächeln, erkennt die Häuser eines Oasendorfes. Die beinahe erstorbene Hoffnung erwacht aufs neue. Sie befähigt seinen Schritt. Doch das Trugbild kommt nicht näher. Die letzten Kräfte werden verausgabt. Schliesslich sinkt der Genarrte erschöpft zusammen, und angesichts der Rettung haucht er sein Leben aus.



Schematische Skizze zur Erklärung der Luftspiegelung.

a: Dünner Luftschicht (Luft über dem erhitzten Wüstenboden)

b: Dichtere Luftschicht

c: Grenzschicht zwischen den beiden Luftschichten verschiedener Dichte, welche als Spiegelfläche wirkt.

Nicht doch! Eine solche Schilderung ist Kitsch in reinster Ausprägung, der Phantasie von Schreiberlingen entsprungen, welche wohl kaum je eine Wüstenlandschaft gesehen haben. Luftspiegelungen, die verschmachtenden Reisenden herrliche Quellen und Oasen am Himmel vorgaukeln, gibt es nun einmal einfach nicht. Es soll zwar eine Art von Luftspiegelung vorkommen, die unter bestimmten Bedingungen am Morgen oder am Abend für kurze Zeit, vielleicht nicht einmal eine Minute lang, knapp über dem Horizont entferntes Land sichtbar



Die Zeichnung gibt den Eindruck einer Fata Morgana wieder. Im Luftgeflimmer über dem erhitzten Boden spiegeln sich der Himmel und einzelne Felsblöcke. Der wirkliche Horizont befindet sich auf der Höhe des oberen Pfeiles. Zwischen den Pfeilen dehnt sich als optische Täuschung der berühmte See. Gehen wir auf die Wasserfläche zu, so weicht sie in dem Masse zurück, wie wir uns ihr nähern. Steigt man auf das Dach des Autos oder auf einen hohen Stein, so verschwindet der ganze Spuk.

werden lässt, das 50 oder 100 Kilometer weit weg liegen kann. Doch steht dann das Spiegelbild verkehrt am Himmel und bildet «Land, das sich auf den Kopf gestellt hat», wie die Wüstenbewohner sagen. Es gibt aber nur wenige glaubhafte Hinweise auf eine derartige Fata Morgana, und die wenigsten Forschungsreisenden haben sie je beobachten können. Im Gegensatz dazu sind jedoch Spiegelungen nach unten recht häufig. Solche gaukeln Pfützen und Seen vor, lassen Steinblöcke zu Hügeln und Bergländern werden und können ma-

gere Grasbüschel so verzerren, dass sie den Eindruck von Waldstreifen erwecken, die den Horizont begleiten. Manchmal glaubt man, dem Ufer ausgedehnter Wasserflächen entlangzuschreiten, deren Oberfläche sich wellenartig zu bewegen scheint. Nähert man sich aber dem vermeintlichen See, so ist er im Augenblick vertrocknet. Nur der steinübersäte Wüstenboden liegt an dessen Stelle. «Bahr-esch-Schaitan», Meer des Teufels, nennt der Einheimische diese Erscheinung, doch würde er sich nie durch solches Blendwerk in die Irre locken lassen. Je höher die Sonne im Laufe des Tages steigt, desto enger wird der Kreis der Luftspiegelungen, bis schliesslich ein wogendes Geflimmer entsteht, das den Kopf ganz verwirren kann. Die Fata Morgana ist also eine meist stark verzerrte Spiegelung wirklicher Gegenstände. Voraussetzung für solche Spiegelungen ist eine spiegelnde Fläche, welche die auffallenden Lichtstrahlen zurückwirft. Eine Wasserfläche blinkt in der Landschaft auf, weil sie das Himmelslicht reflektiert. Bei Windstille spiegelt sie auch das Gestade wider. In der Luft können sich unter ganz bestimmten Bedingungen auch spiegelnde Flächen bilden, dann nämlich, wenn Luftmassen verschiedener Dichte übereinander lagern. Dies ist in heissen Wüstenstrichen häufig der Fall. Die sengenden Sonnenstrahlen erhitzen den nackten Stein- oder Sandboden derart, dass man ihn mit bloßen Füssen nicht mehr betreten könnte. Der Boden gibt die Wärme an die unteren Luftsichten ab, welche sich deshalb ausdehnen und in die Höhe zu steigen versuchen. Doch verhindert die darüberlagernde kühlere Luft ein solches Aufsteigen. So kann sich dicht über dem Boden eine Grenzfläche zwischen der erhitzen und stark aufgelockerten bodennahen und der bedeutend dichteren höheren Luftsicht bilden. Die vergötäuschten Wasserflächen sind dann nichts anderes als das Spiegelbild des Himmels auf dieser Grenzschicht. So hat die Fata Morgana nichts mit Geisterspuk oder Teufelswerk zu tun, sondern findet eine natürliche Erklärung. Fritz Bachmann